Kolumne Oktober

„Man kann die Uhr anhalten, aber nicht die Zeit“

Dieses Zitat von dem Schriftsteller und Dramatiker Wilhelm Vogel passt in den Oktober wie die Faust aufs Auge. Denn aufgemerkt, liebe Leute: In der Nacht vom Samstag, den 26. auf den Sonntag, den 27. Oktober endet wieder einmal die Sommerzeit und die Uhren werden von 3 Uhr auf 2 Uhr zurück (!!) gestellt. Wir können also eine Stunde länger schlafen…sind aber blöderweise eine Stunde eher wach.

Mein Kumpel findet dagegen die Zeitverschiebung prima, „weil“, wie er sagt, „wenn du in dieser Zeit einen Seitensprung gemacht hast, war`s praktisch nix…“

Aber die Landwirte und Haustierbesitzer jammern, weil die Viecher eher ihr Fressen wollen und die ersten Tage völlig durchgeknallt sind. Auch wir Men-schen brauchen immer ein paar Tage, um uns an den neuen Alltagsrhythmus wieder zu gewöhnen. Es wird eher dunkel und ist früh eher hell.

Irgendwie haben die Eurokraten dem Herrgott seinerzeit ins Handwerk ge-pfuscht, in der Hoffnung, damit Energie einsparen zu können. Weit gefehlt, wie man mittlerweile weiß, speziell meine Energie geht viel eher verloren und kommt viel später auf Touren, wenn überhaupt.

Und wieder hetzt man durch alle Räume und ist überrascht, wie viel Uhren man hat, und übersieht womöglich die wichtigste: Alle Videoplayer, alle Wecker, alle Standuhren, Armbanduhren abgesehen von der Eieruhr müssen angehalten oder umprogrammiert werden…bis auf die Digitaluhren, die stellen sich auto-matisch um. Mir wird da immer ein bisschen mulmig, weil ich mir jedesmal überlege, wie das funktioniert mit den Funksignalen irgendwo aus dem All, irgendwie unheimlich.

Wie tröstlich, dass der echte Franke es mit der Zeit nicht so recht hat. Drum steht er ja auch immer im Stress. Seine zwei Schutzheiligen heißen ja nicht ohne Grund „Hobkazeit“ und „Schaffinimmer“. Und das Wort „Gallopp“ kennt er auch bloß aus dem Gottesdienst „Gällobt sei Jesus Christus.“

Denn wir wissen ja alle, die Zeit ist relativ. Albert Einstein, ihr Erfinder, erklärte das so:

„Wenn man zwei Stunden lang mit einem Mädchen zusammen sitzt, meint man, es wäre eine Minute. Sitzt man jedoch eine Minute auf einem heißen Ofen, meint man, es wären zwei Stunden.“ Kapiert?

Zum Beispiel nehmen auch Tiere die Zeit ganz unterschiedlich schnell wahr. So hat eine Gazelle ein anderes Zeitgefühl wie eine Schnecke. Und für eine Schnecke ist wiederum ein Augenblick was ganz anderes als für einen Beamten.

Viele Sterne im riesigen Universum sind Milliarden Jahre alt und Millionen von Lichtjahren entfernt, und manche gibt’s schon lange gar nicht mehr. Nur ihr Licht ist immer noch zu uns unterwegs. Verrückt. Wenn die Sonne von einer Sekunde auf die andere nicht mehr scheinen würde, hätten wir auf der Erde noch knapp acht Minuten Wärme und Licht.

Da der Mars weiter weg von der Sonne ist, sind die grünen Marsmännchen später dran als wir. Da ist unser „Etzert“ scho rum, wenn dort nochert das „Etzert“ erst anfängt.

Man sieht ja auch mit den Augen immer bloß die Vergangenheit, weil das Licht seine Zeit braucht, bis es am Auge ankommt. Also je weiter ich schau, desto mehr ist das, was ich sehe, scho rum. Ich merk`s jedesmal, wenn ich Tennis oder Basketball spiele. Da ist das ganz schlecht. Gut ist es aber, als ich letztens meine Freundin mit einem anderen Mann gesehen habe. Da hab ich mir gedacht, schau her, Gott sei Dank, is dös scho rum.

Denn alles braucht seine Zeit. Eine alte Volksweisheit sagt: „Der Hahn kann nicht den Hahn spielen, solange er noch in der Schale ist.“

Und die österreichische Schriftstellerin Marie Freifrau von Ebner-Eschenbach meinte: „ Wenn die Zeit kommt, in der man könnte, ist die vorüber, in der man kann.“

Das dürfen Sie bitte jetzt nicht falsch verstehen…beim großen Goethe allerdings liegen Sie richtig: „Gerne der Zeiten gedenk` ich, da alle Glieder gelenkig – bis auf eins. Doch die Zeiten sind vorüber, steif geworden alle Glieder – bis auf eins.“

Und denken Sie auch bitte dran, gerade in unserer so hektisch gewordenen Zeit:

Gott schuf die Zeit, von Eile hat er nichts gesagt.

Ich würde mich freuen, wenn wir uns am 17. Oktober in Roßdorf bei der Brauerei Sauer zum Mundartabend sehen würden, und es bitte nicht passiert, dass das Licht zu ihnen erst kommt, wenn der Abend schon vorüber ist…

In diesem Sinne

Ihr Wolfgang Reichmann

|  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- |
|  | |  |  |  | | --- | --- | --- | | |  |  | | --- | --- | |  | http://zitate.net/~p.gif | | |